

Freitag, 27. November 2026, 16:00 Uhr
~9 Minuten Lesezeit

Hemisphären oder Multipolarität

Die BRICS-Staaten und ihre Partner streben eine neue Weltordnung an, in der die Staaten und Weltregionen in neuer, nicht durch westliche Vorgaben und Normen definierter Form zusammenarbeiten. Auszug aus „Globalisierung im Übergang“.

von Andrea Komlosy
Bild: Collage mit Foto von Shutterstock.com (gresei, buradaki)

Die eurasischen BRICS-Staaten und ihre Partner in

Afrika und Lateinamerika repräsentieren in demografischer und ökonomischer Hinsicht mehr als 48 Prozent der Weltbevölkerung und, gemessen an der Kaufkraftparität, etwa 36 bis 39 Prozent des Weltsozialprodukts; nominell beträgt der Anteil rund 27 bis 29 Prozent. Es wäre also verfehlt, sie als ausgegrenzten „Rest" einer vom Westen bestimmten Welt anzusehen. Die Zugehörigkeit ist fluide und kontext- sowie situationsabhängig. Diese lose Gruppe strebt eine neue Weltordnung an, in der die Staaten und Weltregionen in neuer, nicht durch westliche Vorgaben und Normen definierter Form zusammenarbeiten — eine Vorstellung, die oft unter dem Begriff der Multipolarität gefasst wird. Dieser Vorstellung hat die Ausgrenzung durch westliche Sanktions- und Ausschlussmaschinerien neuen Antrieb verpasst und ihre Umsetzung zur Überlebensfrage gemacht. Die angestrebte multipolare Welt lebt nicht vom Ausschluss, sie zielt nicht auf Teilung, sondern auf Verbindung auf der Basis von Respekt vor unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Traditionen.

Mithin stehen einander zwei Vorstellungen von Weltsystem gegenüber: die der alten, westlich dominierten Welt, die auf universellen Anspruch und globale Hegemonie pocht, diese aber nicht mehr weltweit durchsetzen kann. Sie nimmt für sich das Erbe der Antike, der judäo-christlichen Kultur und der Aufklärung in Anspruch und vermeint, sich als Hort der Demokratie und der Menschenrechte präsentieren zu können. Obwohl sie ihre

ökonomische Zugkraft eingebüßt hat, setzt sie auf die nach wie vor in ihrem Besitz befindlichen Instrumente der Währung, der Finanzinstitutionen und Finanzinfrastruktur sowie der militärischen Überlegenheit, um mit Zuckerbrot und Peitsche, mit Kooperationsangeboten und Sanktionen, allenfalls aber auch mit Krieg den Niedergang abzuwenden. Der Gültigkeitsbereich ihrer Stärke schrumpft, dementsprechend auch ihre Reichweite von „Weltsystem".

> ***Wer den Regeln der liberalen Weltordnung nicht folgen will, gilt als autoritär, undemokratisch, illiberal, als Rivale, als Feind. Zur Absicherung des bestehenden Systems werden Partner aus dem Globalen Süden angeworben, auch wenn diese mit dem westlichen Liberalismus nicht kompatibel sind.***

Die neue östliche Welt, die als Globaler Süden eine antikoloniale und antiimperialistische Position vertritt, formiert demgegenüber neue Ansprüche, wie politische Weltordnung und weltwirtschaftliche Beziehungen organisiert werden sollen. Dieses System ist erst im Aufbau begriffen und krankt an der teilweise über Jahrhunderte gewachsenen Abhängigkeit von den westlichen Institutionen. Seine Zusammensetzung ist weder eindeutig festgelegt noch homogen oder frei von Zwietracht und Machtgelüsten regionaler Akteure, vor allem wenn sich diese als Großmächte im Hegemonialkonflikt mit dem Westen befinden. Ich zähle die Großmächte China und Russland — ebenso wie Indien, Brasilien, Südafrika oder die Türkei — zum Globalen Süden, wohl wissend, dass damit alte und neue Machtgefälle und Machtansprüche verbunden sind. Ich zähle auch die zentralasiatischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion dazu, nicht jedoch die osteuropäischen Staaten, die sich als Mitglieder oder Aufnahmekandidaten der EU klar dem Westen zugehörig fühlen.

Da das alternative Globalisierungsmodell vor allem als unausgegorene Vorstellung existiert und nur in Ansätzen reale

Wirkmächtigkeit erlangt, tun sich ihre Protagonisten leichter mit dem allumfassenden Inklusionsanspruch im Namen der Multipolarität. Die Asymmetrie der internationalen Machtverhältnisse lässt dieser Gruppe nur wenig Spielraum, um effektiven Druck auf westliche Staaten auszuüben. Mitunter gelingt es in einzelnen Konfliktfeldern, wie etwa dem Genozid an den Palästinensern, den Sanktionen oder dem Krieg gegen Iran, Verbündete unter EU-, OECD- und G20-Staaten zu gewinnen.

> ***Die Protagonisten der multipolaren Welt, die auch in nichtstaatlichen Organisationen, Thinktanks und in der Wissenschaft wirken, verlangen kein separates Weltsystem, sondern eine andere Weltordnung. Diese unterscheidet sich vom westlichen Universalismus der westlichen Werte durch hohe Toleranz gegenüber unterschiedlichen Wert- und Gesellschaftsvorstellungen.***

Staatliche Souveränität versteht sich für diese Länder in der Tradition der antikolonialen Befreiung, wie sie in der Colombo-Bewegung, in Bandung und der Bewegung der Blockfreien in den 1950er- und 1960er-Jahren hochgehalten wurde. Sie wendet sich gegen die „Responsability to protect“, mit der westliche Staaten ihre mit dem Schutz der Menschenrechte begründeten Interventionen gegen missliebige Regierungen legitimierten. Allein den Vereinten Nationen werden Beschlüsse zur Einmischung in internationale Konflikte, wie Sanktionen oder Militärinterventionen, zugebilligt.

Diese neue, angestrebte Weltordnung beruht auf einem Staatensystem, das die wehrhafte Verteidigung einschließt. Angesichts der Asymmetrie der militärischen Mittel arbeiten vor allem die Großmächte des Globalen Südens daran, militärisch mit den westlichen Mächten gleichzuziehen. Ihre Rüstungsetats liegen 2025 noch klar zurück, in einzelnen Waffentypen sind jedoch große Durchbrüche zu beobachten; Prognosestudien halten es für wahrscheinlich, dass 2040 auch im Militärbereich Parität zwischen

dem „alten Westen“ und dem „neuen Osten“ erreicht sein wird. Diesem Moment, wann immer er konkret erreicht wird, wohnt die höchste Gefahr eines Weltkrieges inne. Ein weiterer Kipppunkt zeichnet sich ab, wenn das Prokopfprodukt eines Schwellenlandes, höchstwahrscheinlich China, auch nominal die Schwelle des US-Prokopf-BIP erreicht haben wird.

Rekonfiguration des Weltsystems

Übergangsphasen sind immer interessante Zeiten, behaftet mit großen Geahren, dem Abgleiten in unkontrollierbares Chaos, aber auch mit der Chance auf eine „bessere“ Welt. Handelt es sich beim gegenwärtigen Interregnum, in dem das alte System noch nicht abgetreten und das neue System noch nicht angetreten ist, um einen Systemwechsel? Das ist nicht auszuschließen; ich ziehe es vor, von einer Rekonfiguration der westlich-dominierten Weltordnung in Richtung einer vom Aufstieg der Schwellenländer des Globalen Südens bestimmten Neuordnung auszugehen. André Gunder Frank, Kishore Mahbubani und andere haben die Reorientierung des Weltsystems auf eine ostasiatische Zentralität schon lange vorausgesagt. Der indische Historiker Dipesh Chakrabarty schlug in seinem Buch „Europa als Provinz“ vor, die alten Zentren in gleichberechtigte Partner — Provinzen — des Globalen Südens zu verwandeln.

Wer zu diesem neuen System dazugehören wird, wie weit es reicht, ob es einen einzigen Hegemonen geben wird oder mehrere hegemoniale Zentren, wird von den Auseinandersetzungen der kommenden Jahrzehnte abhängen.

> ***Wie viel und welche Art der Globalisierung ist ebenso ungewiss wie die Frage, ob die sich herausbildende neue Weltordnung sich als „kapitalistisch“, „sozialistisch“, als Koexistenz oder als Mischform gestaltet. Da das***

> ***Prinzip der Kapitalverwertung auch in Gesellschaften vorherrscht, die sich als sozialistisch begreifen, wird der globale Kapitalismus diese unterschiedlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen wohl weiterhin integrieren.***

Beim Bruch zwischen dem „alten Westen“ und dem „neuen Osten“ spielt die ideologische, ordnungspolitische Frage keine Rolle; vielmehr steht der westlich dominierten, sogenannten regelbasierten liberalen Ordnung, die die internationalen Organisationen gekapert hat, die souveränitätsbasierte Neue Internationale Wirtschaftsordnung (NIWO) gegenüber, die seit Bandung (1955) über die Gruppe der 77 in der UNCTAD (1964) bis zu den Erklärungen der BRICS-Gipfel Kontur angenommen hat. Während der Westen uns weismachen will, wir stünden an der Schwelle zwischen Demokratie und Diktatur, geht es tatsächlich um die Schwelle zwischen globaler Ungleichheit und überregionaler beziehungsweise internationaler und sozialer Gerechtigkeit. Ob diese nur das Verhältnis zwischen den Staaten betrifft oder auch innerhalb der Staaten angestrebt wird, ist eine offene Frage. Nicht nur die USA, sondern auch die Schwellenländer des Globalen Südens zeichnen sich durch extreme Wohlstandsunterschiede aus, die durch den Aufstieg von Oligarchen aus dem Osten in die Rangliste der Milliardäre symbolisiert werden. Von großen Playern wie China über Indien, Russland und andere BRICS-Größen ist kein Bruch mit der Logik der Kapitalverwertung zu erwarten, sie alle streben nach Wachstum, Modernisierung, technologischem Fortschritt und weiterer Kommodifizierung aller Lebensbereiche.

Wenn sich die neue Weltordnung ohne militärisches Kräftemessen unter weitgehend friedlichen Bedingungen herausbildet, wird sie von Pragmatismus und Kompromissbereitschaft geprägt sein. Ein sozialistisches Weltsystem, das die darunter zu verstehenden Versprechungen einlöst, wird aller Voraussicht nach nicht entstehen.

Multipolarität im Begriffs-Check

Auch in diesem Buch wurde der Begriff Multipolarität immer wieder als positive Vision dem bipolaren System des Kalten Krieges und dem Moment der unipolaren US-Hegemonie der 1990er-Jahre gegenübergestellt. Multi- oder Polyzentrismus treten uns in der Selbstdarstellung der Proponenten, im Diskurs sowie als normatives Potenzial jedoch in verschiedenen Varianten gegenüber.

> ***Im Kern handelt es sich um ein Staatensystem, in dem es keinen einzigen Hegemonen gibt, sondern sich die Macht auf mehrere Großmächte verteilt.***

Welche Mächte sich die Hegemonie teilen, wer dazu gehört, wie und ob dies institutionell abgesichert wird, bleibt unklar; es unterliegt dem Kräftemessen, der Diplomatie und Aushandlung, eine friedliche Koexistenz zu gewährleisten. Wenn die Vereinten Nationen (UN) die Unterminierung ihrer Autorität und ihrer Prinzipien überleben, ist zu erwarten, dass sich der UN-Sicherheitsrat der neuen Machtverteilung anpasst — allerdings nicht ohne Widerstände, da er jedes ständige Mitglied gegenüber Nichtmitgliedern privilegiert.

Im Folgenden werden in idealtypischer Weise eine emanzipatorische und eine realistische Variante vorgestellt, die auch miteinander kombiniert werden können. Emanzipatorisch ist Multipolarität insofern, als sie die Schwellenländer als internationale Ordnungsmächte anerkennt und ihnen eine ihrer Bedeutung angemessene Mitsprache in globalen Angelegenheiten einräumt; dies führt zur Demokratisierung der internationalen Ordnung — vorausgesetzt, es werden dafür die entsprechenden institutionellen Bedingungen und Garantien geschaffen. Dies könnte und sollte die rein politische Ebene der internationalen Beziehungen überschreiten und geeignete Maßnahmen und Mittel zur Überwindung der sozioökonomischen Gefälle und Abhängigkeiten

bereitstellen.

Für realistischer erachte ich indes, dass Multipolarität in Form der Hemisphärisierung der internationalen Ordnung auftritt, also durch das Abstecken beziehungsweise Aushandeln von Einflusssphären, in denen jede Macht/jeder Pol nach eigenen, von den anderen Polen tolerierten Maßstäben seine Ordnung durchsetzt. Dies kann neoimperialen (Revival alter Reichsideen), expansionistischen (territoriale Konsolidierung) bis neoimperialistischen (ökonomische Erschließung im Interesse der herrschenden Großmacht) Tendenzen Vorschub leisten.

Wenn die Ordnungspole ihre nationalen beziehungsweise hemisphärischen Interessen in den Vordergrund stellen und sowohl internationale Regulierung als auch Marktlogiken aushebeln, stärkt dies das politische gegenüber dem ökonomischen und das einzelstaatliche gegenüber dem internationalen Primat. In letzter Konsequenz liefe dies auf die Existenz mehrerer Weltsysteme hinaus, die von je einem Zentrum aus beherrscht werden. Das weltumspannende System, das aus der Globalisierung von Waren- und Kapitalverkehr erstanden ist, hätte damit ausgedient, es würde in seine Multipole zerfallen — bis unter Umständen einer der Pole doch seine Geltungsmacht durchsetzen könnte oder zwei, drei oder mehr Pole ein bi- oder multipolares Weltsystem bilden. Die Prognosen über die Zahl der Pole gehen auseinander. Sie reichen von einer neuen Bipolarität zwischen den Sphären der USA und Chinas über trilaterale, multilaterale bis hin zu situativen Formen fragmentierter Globalisierung.

> ***Die neuen Pole ähneln sich zwar durch ihren hemisphärischen Anspruch, unterscheiden sich aber je nachdem, ob ihre Stärke aus der Emanzipation gegenüber dem „alten Westen“ oder der Restauration westlicher Dominanzräume resultiert. Diese Unterschiede werden verwischt, wenn man sie allesamt***

> ***im Begriff eines neuen Imperialismus fasst.***

Die Verteilung der Macht auf verschiedene Pole/Zentren kann sich unterschiedlich auf den Spielraum kleinerer Staaten auswirken. Welche Gestalt die Multipolarität auch immer annimmt, bedeuten mehrere Zentren für lokale und regionale Akteure, die keinem Pol angehören, die Möglichkeit, der Abhängigkeit von einem Machtraum zu entkommen oder vor dem Hintergrund dieser Möglichkeit an Spielraum zu gewinnen.

Eine zentrale Frage bei der Konstitution der Bestandteile einer multipolaren Ordnung ist die Frage nach der Verfügbarkeit von Atomwaffen. Derzeit wird aus EU-Kreisen, die sich militärisch nicht angemessen im Mächtesystem vertreten sehen, die Notwendigkeit einer atomaren Selbstständigkeit der EU in den Raum gestellt. Dies würde das Wettrüsten auf eine neue Ebene heben und tut dies bereits. Emanzipatorisch verstandene Multipolarität muss daher ein Verbot atomarer Bewaffnung fordern — wie dies die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) seit 2006 einfordert. 2017 wurde ihr der Friedensnobelpreis zugesprochen. ICAN wirbt für die Unterstützung eines Vertrags zum völkerrechtlichen Verbot von Atomwaffen. Am 7. Juli 2017 stimmten 122 Staaten der Vereinten Nationen für ein entsprechendes Übereinkommen, unterdessen (9/2025) haben es 95 ratifiziert, darunter die BRICS-Staaten Brasilien und Südafrika sowie die neutralen EU-Staaten Irland, Malta und Österreich. Ein Atomwaffenverbot erübrigt den Atomwaffensperrvertrag, weil dann — wenn alle Atommächte ihr Arsenal vernichtet haben — kein Staat über eine Atomwaffe verfügen dürfte.

(https://mediashop.at/buecher/globalisierung-im-uebergang/)

Hier können Sie das Buch bestellen: „Pro Media
(https://mediashop.at/buecher/globalisierung-im-uebergang/)“



Andrea Komlosy, Jahrgang 1957, geboren in Wien, ist Professorin am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien. Sie arbeitet zu Themen der Globalgeschichte und ihrer Verflechtung mit regionalen Beziehungen. Zuletzt ist von ihr bei Promedia erschienen: „Arbeit. Eine globalhistorische Perspektive. 13. bis 21. Jahrhundert“.